

Dieser Bildband dokumentiert den Entstehungsweg der jüngsten Seengeneration, die gegenwärtig, im Gefolge des Braunkohlenbergbaus in die mitteldeutsche Landschaft tritt. Es ist hier die dritte, die anthropogene Seengeneration nach zwei Generationen von Glazialseen, die am Ende der Elstereiszeit bzw. Saaleeiszeit entstanden. In vielen hervorragenden Bildern halten die Autoren den im Laufe eines Menschenlebens beobachtbaren Wandel der mitteldeutschen Braunkohlentagebaue zu Seen fest: die Metamorphose vom Tagebau Zwenkau-Cospuden zum Cospudener See, vom Tagebau Espenhain zum Markkleeberger und Störmthaler See.

Die Freude an einer Landschaft wächst zuweilen mit der Kenntnis des Baus und Werdegangs dieser Landschaft. Eingedenk dessen wird im ersten der drei Teile des Buches (S. 8–18) über die Geschichte der ausgewählten Tagebaue informiert, im Falle des Tagebaus Espenhain die dort errichtete Förderbrücke als Beispiel technischer Musterleistung und die Hochhalde Trages als unübersehbare Landmarke aus dem Formenschatz der Bergbaulandschaft vorgestellt. Neben dem Angebot einer Fülle von Impressionen wird in die geologische Schichtenfolge, die zwei Flöze unter den Ablagerungen der Urordsee und der Gletscher, knapp eingeführt und auf die Topographie und Morphologie der Tagebauseen, die Grundwasserbewegung und die Flutung eingegangen. Für jeden der drei Seen ist ein übersichtlicher geologischer Schnitt beigegeben. Man erkennt, daß Morphologie und geologisch-geochemischer Charakter der Seebecken grundlegend die Wasserqualität und das Leben, die Flora und Fauna dieser zukünftig tiefen, geschichteten Seen bestimmen.

Auf diesen Buchteil folgt das Kernstück „Metamorphose einer Landschaft“ (S. 19–60), die Dokumentation eines aktualgeologischen Freilandexperiments von bisher nicht gekanntem Ausmaße. In hervorragenden Luftbildaufnahmen, Panoramen, Bildern von Aufschlußwänden, Übersichts- und Detailaufnahmen wird die Entwicklung der o. g. Tagebaue von der Auskohlung bis zum See festgehalten, so in Momentaufnahmen beispielhaft ihr Status im Laufe der Flutung, aber auch einige zu Strukturen geronnene rezente Prozesse, wie z. B. die metertiefen, schluchtartigen Spülrinnen einer terrassierten Sturzkippe. Der künftige Seegrund wird ins Blickfeld gerückt, und es ist zu sehen, daß die Vegetation und damit eine spezielle Biozönose die einst unwirtlichen Kippen, Hänge und Tagebausohlen schon erobert hat, während an den Tagebaukanten die vorgestellten geologischen Profile nur zögernd besiedelt werden. Das große Ganze steht im Vordergrund; der am Ufer entstehende Konflikt, Abböschungswahn und einfalllos ausschließliche Badeseekultur gegen vielfältige, inzwischen von der Natur bestimmte Strukturen und Artenspektren, deutet sich an; man sieht sich in sein Vorfeld geführt, als ob Näheres dazu, aus dem Blickwinkel der Biologen, in Auftrag gegeben sei. Auch dieser Eindruck führt dazu, die festgehaltenen Szenen wiederholt anzuschauen.

Der dritte Teil (S. 62–82) beginnt mit einem kleinen Abriss der Erd- und Urgeschichte der Region, im besonderen das Tertiär, Quartär und die archäologischen Funde besprechend, wobei die Überschriften die gut faßlichen Hauptsachen des Interesses formulieren: Kohlenmoore, Urordsee, Flußschotter, Gletscherablagerungen, der erste (altsteinzeitliche) Markkleeberger (und die folgenden Ansiedlungen des Menschen). Der überbaggerten Gemeinden und Ortsteile ist gedacht; dem folgen hervorragende fotografische Belege zur Geologie, Paläontologie und Archäologie der aufgeschlossenen Schichten, so auch von den eiszeitlichen und jüngsten (holozänen) Ablagerungen.

Am Schluß wird die archäologische Fundstätte Markkleeberg vorgestellt, ihre auf S. 64 umrissene Erforschungsgeschichte nochmals aufgenommen und die Bedeutung der geologisch-paläontologisch-archäologischen Befunde reflektiert. Das Bild vom Gedenkstein für die Entdecker (S. 79) hätte man sich etwas größer gewünscht, ebenso das von der Ostwand Cospuden (S. 24). Der Nordrand des Tagebaus Espenhain, für lange Zeit die markante Markkleeberger Geländestufe, enthält die archäologische Fundschicht im frühsaaleeiszeitlichen Schotter. Vom Forschungsaufschluß mit Fundschicht, freigelegt vom Landesamt für Archäologie Dresden, sind drei interessante Fotos gedruckt (S. 75, 78, 80), dazu auf S. 80 auch das Schema vom geologischen Referenzprofil „Markkleeberger Stufe“ bei Sestewitz/Magdeborn.

In diesem Band wird auch der dem Zeitgeist am Badeseer folgende Leser zum Gang in die Erdgeschichte abgeholt; ist der Wunsch nach zusätzlichen, tieferen Einsichten geweckt, wird man als nächstes zum Band „Die Erde hat Gedächtnis“ greifen. Das Engagement des Verlages (s. auch S. 338) verdient für beide Bücher große Anerkennung.

N. HÖSER